Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge
und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 4, 40213 Düsseldorf
Postanschrift: 40190 Düsseldorf
Telefon: 0211 837-02
E-Mail: poststelle@mfkjks.nrw.de
www.mfkjks.nrw.de

Ministerium für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Str. 49, 40221 Düsseldorf
Telefon 0211 5867-40
poststelle@msw.nrw.de
www.schulministerium.nrw.de

Coverfoto: © Harald Neumann, Freiburg
Bilderleiste Rückseite li: © MSW; alle anderen: © Harald Neumann, Freiburg

Fotos im Innenteil:
S. 1, 6–10, 14–25, 18 re., 28–40, 43, 44 u.li. u. o.re., 46–58, 63–79, 84, 88, 95, 96 mi., 97, 99, 101, 115, 132, 144: © Harald Neumann, Freiburg;
S. 4, 5 re., 12, 41, 80, 87, 98, 102, 117, 129: © MSW;
S. 5 li., 17, 18 li. u. m., 44 o.li u. u.re., 82, 83, 85, 86, 90, 91, 103–108, 113, 116, 119–126: © MFKJKS
(Das Ministerium dankt den Kindertageseinrichtungen der Outlaw gemeinnützige Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe mbH in Bochum und Duisburg für die Unterstützung beim Fotografieren);
S. 27: © drubig-photo – Fotolia;
S. 60: © tan4ikk – Fotolia;
S. 93, 96 li. u. re., 110, 111, 114, 118, 131: © MFKJKS / Barbara Schröer;
S. 133: © MFKJKS / Anne Krüger

MIX
Paper from responsible sources
FSC® C010798

2. korrigierte Auflage 2018
© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2016
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Gesamtgestaltung und Satz: Uwe Stohrer, Freiburg
Herstellung: Graspo CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-31100-0

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Bildungsgrundsätze

Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an

Grundsätze zur Bildungsförderung
für Kinder von 0 bis 10 Jahren
in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich
in Nordrhein-Westfalen

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

Worte vorweg

Liebe Leserinnen und Leser,

Bildung in der frühen Kindheit fördert die Chancengerechtigkeit. Schon in den ersten Lebensjahren werden bei Kindern die Grundlagen für erfolgreiches Lernen und für gute Entwicklungs-, Teilhabe- und Aufstiegschancen gelegt. Die Familie ist und bleibt dabei erster und zugleich einflussreichster Ort für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse eines Kindes.

In Nordrhein-Westfalen möchten wir allen Kindern einen guten Start ermöglichen und Perspektiven für einen erfolgreichen Lebensweg eröffnen. Beste Bildungschancen für alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, sind daher der Landesregierung ein wichtiges Anliegen. Dies erfordert eine gute Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kindestagesbetreuung, insbesondere im Bereich der Sprache. Ziel soll sein, allen Kindern eine Sprachförderung zu bieten, die es ihnen ermöglicht, dem Unterricht in der Grundschule vom ersten Tag an folgen zu können.

Wenn Kinder heute zunehmend bereits in frühen Lebensjahren nicht nur in der Familie, sondern auch in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege betreut werden und anschließend die (Offenen Ganztags-) Grundschulen besuchen, übernehmen die dort tätigen pädagogischen Fach- und Lehrkräfte verantwortungsvolle Aufgaben mit großen Herausforderungen. Der Anspruch unserer Gesellschaft an das, was Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen leisten sollen, ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen.

Tatsächlich ist das pädagogische Personal stark gefordert; seine Aufgaben sind vielfältig. Schließlich gilt es nicht nur, für die Kinder eine anregungsreiche Umgebung zu schaffen, ihnen positive emotionale Erfahrungen zu ermöglichen sowie Interaktionen und Sprachanlässe, sondern auch, die Kinder in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu beobachten, sie zu ermutigen. Mit diesen Bildungsgrundsätzen möchten wir den pädagogischen Fach- und Lehrkräften des Elementar- und Primarbereichs einen Leitfaden an die Hand geben, der sie in ihrer täglichen Arbeit unterstützt. Gleichzeitig bilden sie eine Basis für institutionsübergreifende Kooperationen.

Die Bildungsgrundsätze laden ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Sie stehen mit ihrer Individualität, ihrer Heterogenität und ihrer Neugierde, die Welt zu entdecken und zu erforschen, im Mittelpunkt. Den Kindern soll die Möglichkeit geboten werden, sich vielseitig und aus eigenem Antrieb in Verhaltensweisen zu üben, die ihre körperliche, intellektuelle und soziale Entwicklung fördern. Diese Lern- und Bildungsprozesse sind immer altersgerecht und spielerisch angelegt. Wenn Kinder erleben dürfen, dass Neugier willkommen ist, wenn sie gelernt haben, die Welt fragend und forschend kennenzulernen, dann haben sie das Handwerkszeug erhalten, aktiv und mutig ihr Leben zu gestalten.

Dr. Joachim Stamp

Yvonne Gebauer

BIG
BIG

Inhalt

Einführung **8**

A. Bildung im Blick **10**

Pädagogische Grundlagen und Ziele 11
Das Kind steht im Mittelpunkt 16
Das Verständnis von Bildung 17
Bildung, Erziehung und Betreuung in den ersten Lebensjahren 24

B. Bildung verantworten **34**

Kinder wahrnehmen – Beobachtung und Dokumentation 35
Kinder lernen miteinander und voneinander 41
Jedes Kind geht seinen Weg – Vielfalt als Herausforderung und Chance 47
Kinder brauchen eine „Kultur des Übergangs“ 54
Bildung wird im Team gestaltet – Akteure, Partnerschaft und Kooperation 61

C. Bildung gestalten **70**

Starke Kinder – Basiskompetenzen als übergreifende Entwicklungsziele 71
Bildungsprozesse ganzheitlich betrachten 74

Hinweise zu den 10 Bildungsbereichen 75
1. Bewegung 78
2. Körper, Gesundheit und Ernährung 84
3. Sprache und Kommunikation 92
4. Soziale und (inter-)kulturelle Bildung 98
5. Musisch-ästhetische Bildung 102
6. Religion und Ethik 108
7. Mathematische Bildung 114
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung 118
9. Ökologische Bildung 122
10. Medien 128

Literatur **134**

Einführung

In den Jahren 2008 und 2010 entstanden nach einem intensiven Diskussionsprozess und unter Einbeziehung von Wissenschaft und Praxis der Kindertageseinrichtungen und der Grundschulen im Primarbereich die „Bildungsgrundsätze – Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“.

Von Anfang an war die Zielsetzung, dass die Bildungsgrundsätze der fachlichen Orientierung für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen im Primarbereich dienen sollten mit einem – bei aller Unterschiedlichkeit der beiden Systeme und der damit einhergehenden unterschiedlichen Strukturen – gemeinsamen Bildungsverständnis, dass das Kind in den Mittelpunkt stellt.

Die Bildungsgrundsätze wurden 2010 als Entwurf veröffentlicht. Mit dem Kindergartenjahr 2010/2011 begann eine Erprobungsphase in der Praxis vor Ort, mit dem Ziel, in der Förderung der Kinder stärker zusammenzuarbeiten, das gemeinsame Bildungsverständnis zu präzisieren und zu überprüfen, ob die Bildungsgrundsätze eine geeignete Grundlage für die Bildungsförderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich darstellen und diese in der Praxis unterstützen.

Dabei sollten Schritte zur Umsetzung entwickelt und Erkenntnisse für die verbindliche Einführung gewonnen werden. Die Erprobung erfolgte in ausgewählten Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich. Sie wurde wissenschaftlich begleitet durch die Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach und die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster.

Mit dem Abschlussbericht legte die wissenschaftliche Begleitung eine umfassende Dokumentation der ersten Erfahrungen des Handlungsfeldes mit den Bildungsgrundsätzen vor.

Im Ergebnis erfuhren die Bildungsrundsätze in der Praxis eine hohe Akzeptanz und eine breite Anerkennung, in einzelnen Themenbereichen wurden aber auch weitere Ausdifferenzierungen gewünscht. Dies betraf unter anderem die Themen „Bildung der Kinder unter drei Jahren“, „inklusive Bildung“ und die „Erziehung und Bildungspartnerschaft mit Eltern“. Auch sollte die Kindertagespflege in die Bildungsgrundsätze einbezogen werden. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung folgte ein intensiver Überarbeitungsprozess.

Im Januar 2016 wurden die überarbeiteten Bildungsgrundsätze veröffentlicht und den Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich zur Verfügung gestellt. Sie bieten den Fach- und Lehrkräften Grundlagen und Orientierung für ihr pädagogisches Handeln vor Ort. Sie beschreiben wie frühkindliche Bildungsprozesse angemessen, altersorientiert und erfolgversprechend unterstützt und gefördert werden können. Ebenso stellen sie die Aufgaben und Rolle der Erwachsenen in den Bildungsprozessen, Fragen der Gestaltung einer anregungsreichen Umgebung und der Schaffung von vielfältigen Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Bildungsbereichen und weitere pädagogische Grundlagen dar.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich die pädagogische Arbeit der vielen Fach- und Lehrkräfte ständig weiterentwickelt. Wissenschaftliche Forschung und Erfahrungen aus der praktischen Arbeit führen zu neuen Erkenntnissen und bekräftigen andere. Dazu gehört, dass der Bildungsbereich Sprache eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen für die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und den Bildungserfolg unserer Kinder ist. Die Förderung der sprachlichen Entwicklung nimmt im pädagogischen Alltag der Kindertagesbetreuung einen hohen Stellen-

wert ein und ist eine zentrale Bildungsaufgabe von Elementarbereich - und Schulen.
Vor allem eine in den Alltag integrierte Sprachbildung fördert die Entwicklung der Kinder. Grundlage einer gezielten und individuellen Sprachbildung und -förderung im Alltag ist der Einsatz von geeigneten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Eine alltagsintegrierte Sprachbildung durchzieht alle Bildungsbereiche und ist somit Aufgabe jeder pädagogischen Fach- und Lehrkraft. Ziel der Landesregierung ist es sicherzustellen, dass die Interaktions- und Anregungsqualität im Kontext der Sprachbildung verbessert wird, damit sichergestellt wird, dass jedes Kind in Nordrhein-Westfalen eine qualitativ gute Förderung seiner Sprachentwicklung erhält. Hierzu gehört auch die Entwicklung unbürokratischer und zeitökonomischer Beobachtungs- und Dokumentationssysteme.

Die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Bildungsgrundsätze sowie die Reflexion des pädagogischen Handelns und der eigenen Haltung sind fester Bestandteil der Professionalisierung jeder pädagogischen Fach- und Lehrkraft im Elementar- und Primarbereich.
Zum Kindergartenjahr 2018/2019 wurde der „Bildungskoffer“ mit ergänzenden Materialien für den Elementarbereich entwickelt und den Kindertageseinrichtungen zur Verfügung gestellt. Das in Kindertageseinrichtungen in NRW praxiserprobte Material soll einen Impuls zur weiterführenden Befassung mit den Bildungsgrundsätzen geben sowie zur Reflexion des pädagogischen Handelns anregen. Die Materialien helfen dabei, die Bildungsgrundsätze sichtbar und begreifbar zu machen. Sie ermöglichen den Fachkräften eine praxisnahe und flexible Auseinandersetzung und Vertiefung mit den pädagogischen Grundlagen.

A. Bildung im Blick

Pädagogische Grundlagen und Ziele

Die Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen richten sich in erster Linie an die Träger und Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und an die Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte in den Grundschulen. Die pädagogische Grundeinstellung der Fach- und Lehrkräfte in den Bildungsinstitutionen, ihr Bild vom Kind und die sich daraus ergebenden Haltungen und Handlungen spielen eine wesentliche Rolle für die bestmögliche Entwicklung des Kindes und die Entfaltung seiner Kompetenzen und Potenziale.

Im Blickpunkt steht dabei, wie das Kind in der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung in seinen (Selbst-)Bildungsprozessen von Erwachsenen begleitet und unterstützt werden kann. Bildungsprozesse entstehen auf der Grundlage von Selbstbildungspotenzialen, die jedes Kind von Geburt an mitbringt, in interaktiven Beziehungen und Situationen. Im sozialen Austausch und in konkreten Lebenssituationen entwickeln und differenzieren sich diese weiter. Somit kommt der Familie[2] als erstem sozialem Kontext eine fundamentale Rolle für die frühkindlichen Lern- und Bildungsprozesse zu.

Für das Kind ist die Familie der wichtigste Bezugspunkt. Sie bildet die entscheidende Basis für den Verlauf der kindlichen Entwicklung. Dies trifft in ganz besonderer Weise auf die Phase der frühen Kindheit zu, gilt aber – wenn auch in sich verändernder Form – für das gesamte Kindes- und Jugendalter. Die Familie ist der prägende Ort für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Hier werden die Grundlagen gelegt für moralische Orientierungen sowie sozial-emotionale Fähigkeiten und Fertigkeiten. Im Zusammenleben in der Familie wird nicht nur die (Weiter-)Entwicklung grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes ermöglicht und gefördert, im familiären Kontext finden auch unterschiedliche Bildungsprozesse statt, die die intellektuellen und sozialen Fähigkeiten eines Kindes, seine Bildungsmotivation und Bildungschancen langfristig erheblich beeinflussen können.

Bildung im familiären Kontext

Eltern[3] geben ihren Kindern Orientierungshilfen, eröffnen wichtige Entfaltungsmöglichkeiten und treffen bedeutsame Bildungsentscheidungen. So wird über die Familie der Zugang zu anderen (früh-)kindlichen Bildungsangeboten gelenkt. Gleichzeitig wirken Bildungsinstitutionen in die Familie hinein, sodass eine Wechselbeziehung zwischen der Bildungswelt Familie und anderen Bildungsinstitutionen entsteht.

Bildung, Erziehung und Betreuung

Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sind außerfamiliäre Lebensräume, die die frühkindliche Bildung in der Familie ergänzen und unterstützen. Ziel der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit in der Kindertageseinrichtung und in der Kindertagespflege ist, das Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert herauszufordern und zu fördern.
In der Grundschule wird diese Bildungs- und Erziehungsarbeit weitergeführt und um einen fachbezogenen, kompetenzorientierten Blick auf das einzelne Kind erweitert.

Neun von zehn Grundschulen in Nordrhein-Westfalen arbeiten als offene Ganztagsschule (OGS) eng mit einem Träger der Jugendhilfe, mit Musikschulen, Sportvereinen und anderen freien Trägern zusammen. In der Regel übernimmt ein Träger der freien Jugendhilfe die Gesamtverantwortung für die außerunterrichtlichen Angebote der offenen Ganztagsschule. Die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe wird in einem Kooperationsvertrag zwischen Kommune, Schule und freiem Träger

[2] Mit „Familie“ sind alle Formen des Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern gemeint.

[3] Mit „Eltern“ sind die primären Bezugspersonen des Kindes gemeint.

geregelt. Zentrale Grundlage der OGS ist die Zusammenarbeit der Schule mit außerschulischen Trägern. Auf diese Weise entsteht in den Schulen eine multiprofessionelle Kultur der Zusammenarbeit, die in besonderem Maße geeignet ist, Bildung, Erziehung und Betreuung ganzheitlich zu konzipieren und auszugestalten. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen OGS und Eltern sowie die Beteiligung der Kinder an der Ausgestaltung der Angebote. Um seine Selbstbildungspotenziale bestmöglich einsetzen und weiterentwickeln zu können, benötigt das Kind feinfühlig wahrnehmende Bezugspersonen, die seine Entwicklungspotenziale erkennen und angemessene Entwicklungsräume bereitstellen. Das Kind braucht eine ansprechende und anregende Umgebung, die es herausfordert, Schritt für Schritt die eigenen Kompetenzen zu erweitern. Der Begriff der Bildung umfasst dabei nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Es geht in gleichem Maße darum, das Kind in allen seinen möglichen Entwicklungsbereichen – dazu gehören der sensorische, motorische, emotionale, soziale, ästhetische, kreative, kognitive, sprachliche und mathematische Entwicklungsbereich – zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

Gesellschaftliche Teilhabe ist das Leitziel einer Bildung von Anfang an. Sie zielt auf die Schaffung von ungehinderten Zugängen zu gesellschaftlichen Ressourcen und die Eröffnung und Entwicklung von gleichen Chancen für alle. Ausgangspunkt sind immer die Stärken und die individuellen Ressourcen eines Kindes.

Kinder auf künftige Lebenssituationen in unserer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten heißt auch, dass sie gut über ihre Rechte informiert werden, ihnen die Teilhabe an Entscheidungsprozessen (Partizipation) ermöglicht wird, sie die Wertschätzung, Achtung und den Umgang mit Vielfalt (Inklusion) erleben und ein Bewusstsein für nachhaltiges Handeln sowie für ein gesundheitsbewusstes Leben entwickeln können.
Diese Themenbereiche bedingen sich untereinander, ziehen sich als Querschnitt durch alle Bildungsbereiche und erfordern von den Fach- und Lehrkräften eine an diesen Leitprinzipien orientierte Haltung und Handlungsweise.

Teilhabe an Entscheidungsprozessen

Fach- und Lehrkräfte respektieren das Kind als eigenständigen Träger von Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechten. Es ist ihre Aufgabe – in Ergänzung zu den Eltern – dafür zu sorgen, dass Kinder ihre Rechte altersangemessen kennenlernen und auch zu ihrem Recht kommen können. Sie müssen Kindern die Möglichkeit einräumen, frühzeitig ihre eigenen Rechte und Interessen wahrzunehmen und zu vertreten, sich ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend aktiv in ihren unmittelbaren Lebensbereich einzubringen, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kommunikationsprozesse zu treten und so gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.

Gesellschaftliche Teilhabe als Leitziel

Hierfür brauchen Kinder Freiräume zum selbstständigen Gestalten, vielfältige Gelegenheiten, ihre Interessen, Sichtweisen und Bedürfnisse auszudrücken und einzubringen, aber auch Anregung, Ermutigung und Begleitung durch Erwachsene, die sie in ihren individuellen Wünschen und Vorstellungen ernst nehmen und sie alters- und entwicklungsgerecht an Entscheidungsprozessen beteiligen. Den eigenen Alltag aktiv mitzugestalten und bei die eigene Person betreffenden Angelegenheiten beteiligt zu werden, sind Grundelemente gesellschaftlicher Teilhabe.
Partizipation ist daher in Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege, Ganztagsangeboten und Schulen zugleich Bildungs- und Erziehungsziel, zentrales Leitmotiv und Handlungsprinzip bei der Gestaltung von Bildungsprozessen. Kindern die Teilhabe an Entscheidungs-

prozessen zu gewährleisten, stellt eine Herausforderung für die Fach- und Lehrkräfte dar.

Im Elementar- und im Primarbereich sollen Grundwerte des gesellschaftlichen Zusammenlebens in einer von Vielfalt geprägten Welt für Kinder erfahrbar werden. Dazu gehören Menschenwürde, Toleranz, Chancengleichheit und Solidarität – Grundwerte, die für unsere Gesellschaft wesentlich sind. Das gilt besonders für das Miteinander von Mädchen und Jungen unterschiedlicher sozialer, ethnischer oder kultureller Herkunft und das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung. Durch dieses Bewusstsein und die positive Haltung bezüglich Vielfalt sowie die individuelle Förderung aller Kinder leisten die Fach- und Lehrkräfte einen Beitrag zu inklusionsorientierter Bildung in Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege, Ganztagsangeboten und Schulen. Auf der Grundlage von wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung wachsen Kinder so in einer Gemeinschaft auf, in der Chancengleichheit, Teilhabe, Respekt für Vielfalt und Nachhaltigkeit als inklusive Werte verankert sind.

Bildung für nachhaltige Entwicklung – Gestaltungskompetenz entwickeln

Mit dem Leitgedanken „Nachhaltige Entwicklung“ ist die Aufgabe beschrieben, die Zukunft so mitzugestalten, dass unser heutiges Handeln die Möglichkeiten künftiger Generationen nicht beeinträchtigt. In diesem Sinne gilt es abzuschätzen, inwieweit sich das eigenverantwortliche Handeln auf die natürlichen Lebensgrundlagen und die soziale Gerechtigkeit zwischen den Menschen heute und in Zukunft auswirken kann. Nachhaltigkeit bedeutet nicht nur einen achtsamen Umgang mit der Natur und der Umwelt, sondern ist als ein Grundprinzip globalen Lernens zu verstehen, das viele soziale, ökologische, kulturelle und interkulturelle sowie ethische Fragestellungen berührt.